

einigen Herren zu alt und etwas zu knöchern geworden. Ich danke im Voraus für die mir später gezollt werdende Anerkennung meiner Leistungen und wünsche, daß mein Nachfolger ebenso treu wie ich 28 Jahre und 6 Monate der Stadt dienen möge, womit ich schließe. Rühret." Die cedirten Hypotheken betragen 52,655 Mark.

Der neueste Jahresbericht der Handelskammer zu Chemnitz geht auch auf die Buchdruckerei näher ein. Es heißt dort: „Das Buchdruckerei-Gewerbe leidet unangesehrt unter einer Schleuderkonkurrenz, die sich von Jahr zu Jahr mehr steigert. Auch die von den großen Zentren des Landes weiter abliegenden Plätze wissen nach dieser Richtung hin über Mancherlei zu klagen. Im Accidenzfache üben auf der einen Seite die in großem Maßstabe betriebenen Druckgeschäfte einzelner Großstädte einen bedeutenden Einfluß aus, welche den Provinzialbuchdrucker zu außerordentlichen Anstrengungen in der Ausführung seiner Arbeiten und zu Zugeständnissen in der Preisnotirung seiner Kundschaft gegenüber zwingen, die einen „normalen“ Nutzen oftmals mehr als imaginär erscheinen lassen, auf der andern Seite aber ist es die, im Kleinen operirende Konkurrenz, die sich noch drückender zeigt und nach jeder Richtung hin zersetzend wirkt. Verschiedene Elemente, die sonst mit dem Buchdrucker-Gewerbe wenig oder nur lockere Fühlung haben, z. B. Kaufleute, ferner Buchbinder, Dütenmacher u., beschäftigen sich mit Herstellung von Druckarbeiten, die, wenn auch nicht immer, so doch in den meisten Fällen schlecht genug ausfallen und dem Publikum zu Preisen überlassen werden, die ein auf solider Basis fundirtes Geschäft, will es nicht seine Existenzbedingungen nach und nach verschoben sehen, unmöglich annehmen kann. Das Provinzialzeitungswesen hat keinen Aufschwung genommen. Die Annoncenerträge, welche bei allen besseren Provinzialblättern zur Herstellung der Auflage stark mit in Anspruch genommen werden müssen, erfahren fort und fort eine Schmälerung. Es sind dies namentlich die Konkurrenzblätter, welche immer wieder aufs Neue an Orten, welche kaum 6- bis 8000 Einwohner zählen, entstehen, eine Zeit lang ein klägliches Dasein fristen, zu jedem Preise oder gar umsonst inseriren und somit discreditirend auf das Inseratenwesen im Allgemeinen einwirken.“

Laut Bekanntmachung in vor. Nummer sind einigen Stationen der Staatseisenbahnen Agenturen der Altersrentenbank übertragen worden, die am 1. Oktober eröffnet werden sollen. Agenturen der Altersrentenbank befanden sich bisher nur in Verwaltung von Lotterie-Collectionen, einigen Bezirkssteuereinnahmen, Forstrentämtern und Untersteuerämtern. Die neuen Zahlstellen verdanken ihre Entstehung eingegangenen Klagen des Inhalts, daß es in manchen Gegenden des Landes zu weit nach der nächsten Altersrentenbank-Agentur wäre, welchen Klagen durch Errichtung von Agenturen der bisherigen Art nicht weiter abgeholfen werden konnte. Nur mit Ausnahme der nördlichen Grenzdistricte, wo es allerdings noch Orte giebt, die volle 3 Wegstunden von der nächsten Agentur abliegen, dürften nun in allen Bezirken des Landes die Geschäftsstellen der Altersrentenbank auf eine solche Anzahl gebracht worden sein, daß jene Klagen verstummen können. Auch ist anzunehmen, daß die neuen Agenturen beim Publikum, das ja überall gern auf den Bahnhöfen verkehrt, sich bald eine gewisse Beliebtheit erwerben und dadurch den Aufschwung, den die Altersrentenbank seit einer Reihe von Jahren genommen hat, noch weiter fördern helfen.

Einen hochhaften Streich hat man in Köhra einem Brautpaar gespielt: Am Morgen des Hochzeitstages war der etwa 6-700 Schritte weite Weg vom Hochzeitshause bis zur Kirche total mit Häckerling überstreut. Das Brautpaar wußte sich jedoch zu helfen und legte die Strecke bis zur Kirche per Wagen zurück. Derartige liebenswürdige Streiche sollen übrigens bei ländlichen Hochzeiten nicht selten gespielt werden.

### Bermischte Nachrichten.

Das beste Mittel, größere Wunden an Bäumen zu decken. Alle bisher für diesen Zweck angewandten Mittel erfüllen denselben entweder nur unvollkommen, oder sind mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden, z. B. der so sehr berühmte Theer. Vor einigen Jahren wurde in mehreren Zeitungen eine Masse unter dem Namen Plastic State angepriesen, die aus Kohlentheer und Schiefermehl besteht. Sie wird durch Vermischen und Stampfen von etwa einem Theile Kohlentheer und vier Theilen Schieferstaub bereitet. Diese Masse muß etwa von der Beschaffenheit von nicht zu dünnem Glasfritt sein und sich in der Hand ballen und ausrollen lassen. Schiefermehl kann man sich selbst leicht dadurch bereiten, daß man Stüchchen von Schiefer fein zerstößt. Es haftet diese Masse an Holz, an Metall, an Stein und überhaupt an Allem, was nicht fettig ist, und verschließt jede Oeffnung luftdicht. Selbst in sehr dünner Lage aufgestrichen, erhärtet sie die Oberfläche, darum bleibt sie elastisch. Daher springt sie im

Winter nicht ab und doch fließt sie auch nicht im Sommer. Es giebt kaum etwas Bequemeres und Nützlicheres im Hause, weil man damit Alles sofort wasser- und luftdicht verschließen kann. Sie ist vortrefflich zum Dichtmachen von Wasserrohren, mögen diese von Holz, Metall oder Stein sein, von Fässern und vielen anderen Arten von Gefäßen. Springt der Glasfritt von den Scheiben der Treibhäuser und Mistbeetsfenster theilweise ab, so läßt sich der Schaden vermittelst dieser Masse ohne Aufenthalt verbessern. Bedeckt man größere Baumwunden mit derselben, was am besten vermittelst eines Messers oder eines flachen Holzes geschieht, so werden diese für Jahre absolut gegen Luft und Feuchtigkeit geschützt. Die Wundränder überwallen sehr schnell. Sollte die schwarze Farbe anstößig sein, so kann man Sand, Asche u. darauf streuen und eindrücken.

Ueber die Musikwuth unserer Tage klagt Julian Weiß im „Bair. Cour.“ in nachfolgender drastischer Weise. Er schreibt: Meister Liszt hat einmal einer jungen Dame, die vor ihm über die Tacten eines Klaviers stolperte und überdies noch das Urtheil des Meisters hören wollte, gesagt: „Mein Fräulein, Sie würden brillant spielen, wenn Sie sich nur etwas Talent angewöhnen könnten.“ Je tiefer wir in den Herbst hineingelangen, desto näher rückt uns die Landplage, neben welcher selbst die ägyptischen Plagen ein Kinderpiel gewesen waren: Nur noch einige Tage Geduld und die Virtuosen wüthen auf dem Fortepiano, wie die Spanier vor dem deutschen Botschaftshotel. Nur noch ein wenig Geduld und die Zeitungen erzählen dann wieder von vierhändigen Zusammenstößen, bei welchen aber nicht nur, wie bei einer harmlosen Eisenbahn-Katastrophe lebende Menschen, sondern auch illustre Todte, wie Mozart und Haydn, zu Grunde gehen. Jeder Tag bringt einen neuen Virtuosen und schlägt die Kritik einem dieser Menschenfresser in Löwen den Kopf ab, so wachsen gleich zehn neue Köpfe nach; eine förmliche musikalische Hydra. Die Menschheit scheint von einer neuen epidemischen Krankheit befallen zu sein, der „Virtuosenwuth“, die im Gegensatz zu der ungleich angenehmeren Cholera im Herbst und Winter am heftigsten grassirt. An der Cholera sterben gewöhnlich nur diejenigen, welche von dieser Krankheit heimgeführt werden, aber der Virtuosenwuth fallen selbst jene Leute zum Opfer, welche von den Erkrankten nur das Geringste — zu hören bekommen. Gibt es keine Rettung? Doch es giebt eine, und im Vertrauen will ich sie mittheilen. „Wie konnten Sie nur im letzten Jahre alle Concerte überleben,“ fragte ich einen Musikkritiker. Er lächelte schlau, dann zog er eine hübsche Quantität Baumwolle aus den Ohren und sagte: „Das hilft.“

Zwei Millionen für zwei Bäume! Wer jetzt mit der Eisenbahn von Kassel über Wilhelmshöhe nach Guntershausen fährt, bemerkt, daß er unmittelbar vor Bahnhof Wilhelmshöhe vermittelst einer Unterführung unter der großen Chaussee von Kassel nach Wilhelmshöhe hindurchfährt, während noch vor wenigen Jahren die Chaussee von der Bahn im Niveau gekreuzt wurde. Man erzählt sich, daß schon bei der ersten Anlage der Bahn in den fünfziger Jahren von den Ingenieuren die Anlage einer Unterführung geplant und im Interesse einer etwaigen späteren Verbindung der in der Nähe befindlichen Eisenbahn von Karlskrohn und Warburg der Niveauverhältnisse halber für erforderlich erachtet worden sei, daß aber der regierende Kurfürst die Anlage der Unterführung nicht zugegeben habe, weil dann zwei Bäume der Allee hätten fallen müssen, während bei einem Niveauübergang zwischen den Bäumen hindurchgefahren werden konnte. Jetzt hat nun der früher versäumte Bau der Unterführung seitens der Staats-Eisenbahnverwaltung ausgeführt werden müssen und die durch diesen Umbau veranlaßten Mehrkosten sollen sich dem Vernehmen nach auf zwei Millionen belaufen haben, also je eine Million Staatsvermögen für einen Baum, an denen bei Wilhelmshöhe kein Mangel ist.

Studentenstreiche. In einer der letzten Nächte vergnügten sich drei Studenten in Wien mit einem Uff, welcher der humoristischen Illustration würdig wäre. Sie hatten einen langen Ballen von einem Zimmermann gekauft, der ihnen über die ordnungsmäßige Erwerbung desselben ein Attest ausstellen mußte. Um Mitternacht trugen sie dieses große Holzstück durch die Wipplingerstraße, wobei sie sich sehr still und anscheinend vorsichtig bewegten. Wie sie erwarteten, erregte bald der Zug die Aufmerksamkeit eines Wachmanns, der pflichtgemäß seine Runde machte. Er fragte die jungen Männer, wer sie seien, und woher sie diesen Ballen brächten. Sie antworteten nicht, sondern thaten, als ob sie rascher gehen wollten. Nun erklärte der Wachmann die Unbekannten für verhaftet und forderte sie auf, ihm zum Polizeicommissariat auf dem Schottenring zu folgen. Jetzt fügten sie sich. Der diensthabende Polizeibeamte, aus dem Schlummer geweckt, sah verwundert den Trupp eintreten und hörte den Bericht des Wachmanns. Die Studenten legitimirten sich und wiesen das Zeugniß des Verkäufers vor, worauf sie der Beamte mit Kopfschütteln ziehen ließ. Nunmehr zogen die Burschen mit ihrer Last in die Lichten-

steinstraße. Dort wiederholte sich der frühere Vorgang. Ein anderer Wachmann erschien, fand sich durch den Aufmarsch zu größtem Mißtrauen ange-regt, begehrte Auskunft und erhielt sie in nicht genügender Maße, worauf er die Studenten neuerlich zum Commissariat im Directionsgebäude führte. Willig und anscheinend in ernstester Stimmung schritten sie mit ihm. Der Beamte, nochmals geweckt, war ziemlich verblüfft, dieselbe Gruppe mit ihrer Last abermals als Verdächtige in seinem Bureau zu sehen. Diesmal brauchte er sie nicht mehr um ihre Legitimation zu fragen. Er entließ sie mit der Mahnung, keine Wiederholung dieses Vorfalles zu provociren. Aber die übermüthigen Söhne der Alma mater waren noch nicht befriedigt. Sie wendeten sich jetzt mit dem Ballen auf ihren Schultern in die Universitätsstraße. Und richtig, nachdem sie einige Zeit geduldig gewandelt hatten, kam neuerdings ein Wachmann und wurde in seinem Pflichtgefühl ein Opfer des muthwilligen Planes. Zum dritten Male wurden sie zu demselben Polizei-Commissariat geleitet, zum dritten Male mußte der Polizeibeamte sich von seinem Lager erheben, um die Meldung des Wachmanns entgegenzunehmen, daß er hier Individuen bringe, welche zu dem größten Argwohn Anlaß böten. Der Beamte schwankte zwischen Mergen und Heiterkeit. Endlich siegte die letztere. Es war sträflich von den jungen Leuten, den Respect vor den Organen des Gesetzes so außer Acht zu lassen, aber ihr Beginnen war zu komisch. Und dann verzeiht man Studenten tolle Streiche eher als anderen Personen. Aber der Beamte wollte doch nicht riskiren, bis zum Morgenanbruch jede halbe Stunde durch das Erscheinen derselben Gesellschaft aus dem Schlafe gerüttelt zu werden. Er beordnete den zuletzt gekommenen Wachmann, die jungen Herren so lange zu geleiten, bis sie den Ballen, der ihr unbestreitbares Eigenthum war, an einer ihnen beliebigen Stelle niedergelegt und sich sodann entfernt hätten. Die Studenten wählten hierzu den Platz vor der Wohnung des Wachmanns, die sie sich von ihm sagen ließen. Sie baten ihn, er möchte am nächsten Tage den Ballen zerhacken und mit den einzelnen Stücken seinen Ofen heizen. Sodann suchten sie ein Nacht-casé auf, um sich in demselben in lustiger Erinnerung an den ausgeführten Schwank gütlich zu thun.

Eine originelle Vogelscheuche beschreibt ein Weingärtner in Cilli folgendermaßen: Man nimmt einen ziemlich großen Korb, etwa von der Größe einer Kinderfaust, und bringt an jeder der beiden entgegengesetzten Seiten ein Spiegelstück an. Den unbedeckten Theil des Korbes hingegen spickt man mit bunten Federn. Das Ganze wird mittelst zweier gedrehter Rosthaare frei aufgehängt. Die in beständiger Bewegung befindliche glühende Vogelscheuche hält die Vögel in respektvoller Ferne. Uebrigens trifft man im Gebirg nicht selten in der Nähe der Gehöfte zwischen den Bäumen Spiegelstücke angebracht, welche gleichfalls den Zweck haben, Raubvögel vom Hühnerhof fernzubehalten.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 20. bis 26. September 1886.

Aufgeboten: 54) Hermann Friedrich Schädlich, Maschinenflicker hier, ebel. S. des weil. Friedrich August Schädlich, Flaschners hier und Anna Hulda Scheiter hier, ebel. T. des Friedrich Julius Scheiter, gew. Postillons hier. 55) Friedrich Alban Göbler gen. Schlegel, Pflanzen- und Blumenhändler hier, S. der Hulda Ernestine Göbler hier und Wilhelmine Unger hier, ebel. T. des weil. Friedrich August Unger, Handarbeiters hier. Getraut: 45) Hermann Friedrich Unger, Schuhmacher hier und Anna Hedwig geb. Bauer hier. 46) Hermann Günther, Maschinenflicker hier und Hedwig Minna geb. Busch hier.

Getraut: 258) Paul Richard Stemmler. 259) Curt Paul Reustel. 260) Martha Elise Reubert. 261) Christiane Johanne Gerisch. 262) Johanna Elise Frommer. 263) Anna Elise Kunz, unebel. 264) Hans Walter Kadecker. 265) Paul Alban Weig. Begraben: 163) Des Johann Friedrich August Taucher, Bahnwärters in Muldenhammer, todgeb. S. 164) Clara Rosa, ebel. T. des Gottlob Heinrich Cuedt, Maschinenflickers hier, 1 M. 24 J. 165) Elise Martha, ebel. T. des Hermann Meichner, Handarbeiters hier, 3 M. 4 J. 166) Max Otto, ebel. S. des Karl Hermann Gottschling, Böttchers hier, 7 M. 20 J. 167) Freund Martin, ebel. S. des Eduard Horbach, Hilfsweidenflickers hier, 10 M. 20 J. 168) Anna Hulda, ebel. T. des Karl Gottlieb Weidert, Baldarbeiters hier, 6 J. 6 M. 25 J. 169) Max Curt, ebel. S. des Karl Ernst Reif, Müllers und Bäckers hier, 10 J.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Luc. 14, 1-11. Herr Diac. Häußler. Nachm. Predigt: Ephes. 4, 1-6. Herr Diac. Häußler. Die Beichtsprache hält derselbe.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 27. September (Dom. XVII. p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 2 Uhr Beichtstunde.

### Chemnitzer Marktpreise vom 23. September 1886.

Weizen russ. Sorten 8 M. 70 Pf. bis 9 M. — Pf. pr. 50 Rilo	
poln. weiß u. bunt	8 . 50 . . . 8 . 85 . . .
schl. gelb u. weiß	8 . 15 . . . 8 . 60 . . .
Roggen preussischer	7 . 30 . . . 7 . 65 . . .
schl. sächsischer	7 . 25 . . . 7 . 35 . . .
fremder	7 . 20 . . . 7 . 25 . . .
Braugerste	7 . 75 . . . 9 . — . . .
Futtergerste	6 . 25 . . . 7 . — . . .
Hafers, sächsischer	8 . 25 . . . 7 . 75 . . .
Hafers, neuer	6 . 75 . . . 7 . — . . .
Hafers, verregneteter	5 . 50 . . . 6 . 25 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	7 . — . . . 8 . — . . .
Hen	3 . 30 . . . 3 . 50 . . .
Stroh	2 . 20 . . . 2 . 50 . . .
Kartoffeln	2 . 10 . . . 2 . 30 . . .
Butter	2 . — . . . 2 . 60 . . . 1 .